

Unterrichtsbriefe

Autor(en): **J. Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterrichtsbriefe.

(von J. Sch., Sek.-L. in Z.)

1. Brief. Über die Erklärung des Gradnetzes beim Unterricht in der Geographie.

Z., am Silvester-Abend 1894.

Lieber College!

In Deinem letzten Schreiben hast Du mich ersucht, ich möchte Dir etwas über meine Methode beim Geographieunterrichte mitteilen, und zwar möchtest Du vorerst wissen, wie ich meinen Schülern das Gradnetz erkläre. — Deinem Wunsche will ich gerne entsprechen, und ich berichte zuerst über ein Ereignis, das sich in letzter Zeit in unserer Residenz zugetragen hat. Es kamen da viele „studierte“ Leute zusammen und hörten einen populärwissenschaftlichen Vortrag über Japan. Nach Ablesen des Aufsatzes wird nun angefragt, ob vielleicht noch ein anderer Herr ein „Wort verlieren wolle.“ Da erhebt sich einer an des Tisches Bord und fragt — ich weiß nicht, ob in böswilliger Absicht oder harmlos — unter welchen Breite- und Längengraden Japan liege. Beinliches Stillschweigen! Endlich wird der Lehrer der Geographie angefragt, und dieser erklärt, die Hauptinsel liege ungefähr in der Breite von Sizilien, der nördliche Teil eben dieser Hauptinsel ungefähr in der Breite von Neapel, also unter dem vierzigsten Breitengrade, die geographische Länge dagegen könne er ohne Karte nicht genau angeben. Auf diese Antwort . . . „geschah allgemeines Schütteln des Kopfes“, und man konnte auf manchen Gesichtern die Frage lesen: „Warum haben wir denn einen Lehrer der Geographie und geben ihm die Besoldung eines Wagon-Visiteurs der Gotthardbahn mit Aussicht auf Nebenverdienst, so daß er nicht nur selbst in Ehren leben, sondern auch noch eine allfällige Familie ernähren kann, wenn er nicht einmal weiß, unter welchen Längengraden Japan liegt?“ — Zeigte in diesem Falle wirklich der Lehrer einen Mangel an Wissen? Nein, im Gegenteil, seine Antwort gibt genau an, was ein gebildeter Mann in dieser Beziehung wissen soll. Die Sache wird Dir einleuchten, wenn wir die Frage beantwortet haben, wie der Lehrer den Schülern die Kenntnis des Gradnetzes beibringen solle. Lassen wir uns bei dieser Untersuchung von folgenden Grundsätzen leiten:

1. Was für eine Altersstufe zu schwer ist, spare man auf eine spätere.
2. Man ermüde die Schüler nicht durch zu Vielerlei und gehe erst zum Schweren über, wenn das Leichte gründlich erfaßt und geübt ist.
3. Was geringe Bedeutung und wenig praktischen Nutzen hat, lasse man ganz weg.
4. Man überlade die Schüler nicht mit Gedächtniskram.

Nun aber finden erstens sich die Schüler bei den Längengraden viel weniger zurecht, als bei den Breitengraden, besonders da neben dem Nullmeridian von Greenwich immer noch diejenigen von Ferro, Washington und Paris figurieren, und weil die Meridiane nicht überall gleich weit von einander abstehen, sondern gegen die Pole spitz zulaufen. Zweitens ist die geographische Länge bei einem Lande von geringer Bedeutung. Was müßte z. B. geschehen, wenn man eines schönen Tages alle Erdteile und Meere um wenige oder viele Grade nach Westen oder Osten verschieben könnte? Dieser eine Tag würde um einige Minuten oder Stunden länger oder kürzer, sonst bliebe alles beim Alten. Welche bedeutende Veränderungen dagegen müssen eintreten, wenn man sich ein Land beträchtlich nach Norden oder Süden verschoben denkt? Es ist somit die Breite bedeutend wichtiger als die Länge. Beginnen wir somit den Unterricht mit dem Leichterem und zugleich Wichtigeren, und verschieben wir die Erklärung der Meridiane und die entsprechenden Übungen auf das Ende des geographischen Kurses. Ausdrücke, wie „nördliche Länge“ und „östliche Breite“, die ich an Schulprüfungen sogar aus dem Munde des Lehrers vernahm, werden dann kaum gehört werden, und man braucht dann die Schüler auch nicht zu verwirren durch den Fingerzeig: „Die Breitengrade müßt ihr auf der Karte rechts und links, die Längengrade oben und unten ablesen.“

Wie erkläre ich nun meinen Schülern die Breitengrade? Ich zeichne an die Wandtafel einen Kreis. Die umschriebene Kreisfläche soll eine Erdhalbkugel vorstellen. Dann wird der Äquator eingezeichnet. Dieser ist auf der Erde nur eine gedachte Linie, und jeder Punkt dieser Linie ist gleich weit von den Polen entfernt, deshalb heißt sie Äquator oder Gleichor. Der Äquator wird nun auf dem Globus, den Planigloben und auf verschiedenen Karten des Atlas gezeigt. Was nördlich von ihm liegt, heißt die nördliche, was südlich von ihm, die südliche Halbkugel. Welche Kontinente liegen nördlich, welcher südlich vom Äquator? Welche werden von demselben durchschnitten? Der Äquator ist über 40 Mill. Meter lang; die Entfernung von demselben bis zu den Polen beträgt 10 Mill. Meter, und umgekehrt ist der Meter der zehnmillionste Teil der Entfernung vom Äquator bis zu einem der Pole. Auf der Karte wird diese Entfernung in 90 Teile oder Grade eingeteilt; ein Grad ist also 111,11 . . . Kilometer. Der Fluß Po liegt in der Mitte zwischen Äquator und Nordpol, also unter dem 45. Grade und folglich 45 mal 111 Kilometer vom Äquator und eben so viel vom Nordpol entfernt. Der Vierwaldstättersee liegt unter dem 47. Grade, also 2 Grad, gleich 2 mal 111 Kilometer, nördlicher als der Po. Die Schweiz liegt zwischen dem 45. und 48. Grade, und der nördlichste Teil der Schweiz (im Kanton Schaffhausen) liegt 2 Grad = 2 mal 111 Km. nördlicher als der südlichste

Punkt im Kanton Tessin. Da nun aber auch die südliche Halbkugel in 90 Grade geteilt wird, so spricht man von einer nördlichen und südlichen Breite. Der Po liegt also 45 Grad nördlicher Breite (45° n. Br.) Zeiget Punkte, die 45 Grad südlich vom Äquator (45° s. Br.) liegen. Zeiget noch eine Reihe von Punkten, die alle 45 Grad nördlich vom Äquator liegen. Orte von gleicher Breite werden auf der Karte durch eine Linie verbunden, die man Breitenkreis nennt. Breitenkreis und Breitengrad sind nicht zu verwechseln; denn ein Grad (Gradus Schritt) ist die Entfernung eines Breitenkreises vom andern. Der Äquator z. B. ist der erste Breitenkreis, aber der Nullbreitengrad. Auf unseren Karten werden oft alle Breitenkreise, oft nur je der zweite, fünfte oder zehnte Kreis gezeichnet, bei Karten von größerem Maßstabe findet man oft noch die Minuten (den 60. Teil eines Grades). — Da alle Punkte des gleichen Breitenkreises gleich weit vom Äquator entfernt sind, so sind sie mit demselben und folglich auch unter sich parallel; sie werden deshalb auch Parallelkreise genannt. Der Äquator ist der längste Parallelkreis, die übrigen nehmen gegen die Pole hin an Länge ab, und der 90. Grad ist nur noch ein Punkt (Nord- und Südpol). Zu merken sind diejenigen Breitenkreise, welche $23\frac{1}{2}$ Gr. nördlich und südlich vom Äquator liegen (Wendekreise) und die zwei, welche $66\frac{1}{2}$ Gr. nördlich und südlich liegen (Polarkreise). Sie teilen die Erde in 5 Zonen. Über wie viele und welche Zonen erstrecken sich die einzelnen Erdteile? Was haben Länder der gleichen Zone mit einander gemein, und ist es gleichgültig, ob ein Erdteil, wie Europa und Australien, sich nur über zwei Zonen erstreckt, oder über vier, wie Amerika?

Auf diese Weise werden die Erklärungen und Übungen fortgesetzt, bis die Schüler die Bedeutung der Breitengrade gründlich erfaßt haben. Bei Besprechung der einzelnen Länder wird dann das Gelernte angewendet und zwar zuerst die Lage zum Äquator genau bestimmt und dann bei Besprechung des Klimas, der Produkte, des Verkehrs, des Charakters und der Beschäftigung der Bewohner auf die Bedeutung der Lage des Landes hingewiesen.

Zum Schlusse noch die Beantwortung der Frage, ob man dem Gedächtnisse einprägen solle, zwischen welchen Breitengraden die einzelnen Länder liegen. Ich lasse hier, wie beim Geographieunterricht überhaupt, nur wenige Zahlen, und auch diese nur vergleichend, auswendig lernen. So z. B. müssen sich die Schüler merken, daß der 45. Grad durch Norditalien, aber durch den Süden von Frankreich geht, daß der 50. Breitengrad Frankreich und Österreich im Norden, dagegen Deutschland mehr gegen die Mitte zu, beim Maine, schneidet. Man kann die Schüler bei geschlossenem Atlas fragen, welche Länder, Städte zc. in der Breite der Schweiz, Roms oder Neapels liegen, u. s. f.

Das wäre meine Methode. Wende sie einmal bei deinen Schülern an, findest du aber etwas Besseres, so berichte es mir ebenfalls; ich lasse mich eben so gern von andern belehren, als ich selbst meine eigenen Erfahrungen andern gerne mitteile. Es ist niemand so dumm, daß er nicht andern etwas zeigen, und niemand so gescheit, daß er nichts von andern lernen könnte.

Wünsche diesem Briefe guten Empfang und Dir selbst Gottes reichen Segen zum neuen Jahre!

Beiträge zur Geschichte des urnerischen Schulwesens.

(Gottfr. Abegg, Professor in Altdorf.)

Einleitung.

An der Generalversammlung des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz in Schöyz, Oktober 1893, wurde die Anregung gemacht, Geistliche, Lehrer und Schulmänner mögen die Protokolle in den Archiven und die Dokumente in den Kirchenladen durchstöbern und daraus Erhebungen über das Volksschulwesen früherer Zeiten machen, um im Laufe der Zeit einen Einblick in die alten Schuleinrichtungen zu gewinnen, um die Männer kennen zu lernen, die an der Erziehung und Bildung unserer Vorfahren gearbeitet haben; kurz um zu einer Geschichte des Schulwesens in der kathol. Schweiz zu kommen.

Es existieren schon verschiedene Schriften über diesen Gegenstand z. B. Fiala: Geschichtliches über die Schulen von Solothurn¹⁾; J. Durrer: die Schulen der Urschweiz bis 1799; dann über Uri speziell Schiffmann: die Anfänge des Schulwesens im Lande Uri (1878) und Herger A.: Geschichte des urnerischen Schulwesens (1883. Manuscript.)²⁾ . . . alles Arbeiten, die zu den besten gezählt werden dürfen. Während Schiffmann aber mit 1601 aufhört, setzt Herger nach Repetition dessen, was Schiffmann im 33. Bande des Geschichtsfreundes veröffentlicht hat, erst mit dem Jahre 1804 ein. Es bleibt somit eine Lücke von 2 Jahrhunderten auszufüllen. — Jede Arbeit trägt das ihrige zum Gelingen des Ganzen bei; denn eine urkundliche Geschichte gleicht einem feinen Mosaik und jeder Beitrag einem Mosaiksteine, der Wert hat, ja notwendig ist, wenn das Bild nicht lückenhaft erscheinen soll. Gelingt es mir, mit nachfolgender geschichtlichen Darstellung einen Stein einzusetzen, so hat meine Arbeit ihren praktischen Zweck erfüllt.

¹⁾ „Die alte Stifts- und Stadtschule“ 1875.

²⁾ Die Arbeit wurde vom urnerischen Erziehungsrat an die Landesaussstellung von Zürich gesandt. — Nebst diesen Schriften sind nennenswert Dr. D. Hunziker: „Geschichte der schweiz. Volksschule.“ Von demselben: „Schweiz. schulgeschichtliche Blätter“ 2c.